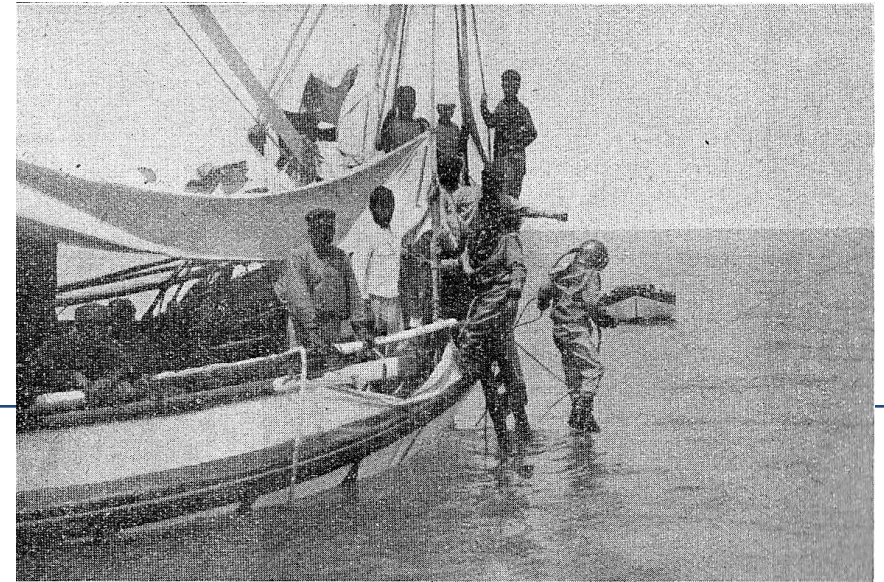


Dr. Eike-Christian Heine  
Technische Universität Braunschweig

„...we DID something, for the first time ever, and ... it was for all its defects, probably really good.“

Unterwasserarchäologie nach dem Zweiten Weltkrieg

Die Etablierung der Unterwasserarchäologie nach dem 2. Weltkrieg war Teil der Erschließung der Meereswelt in ihrer Tiefendimension. Neue Möglichkeiten des technischen Zugangs zum Meeresboden schufen die Voraussetzung für wissenschaftliche Feldforschung. Diskussionen um die Methoden der Unterwasserarchäologie Anfang der 1960er Jahre reflektierten die extremen Umweltbedingungen, die sich auf die Körper der Forscherinnen ebenso auswirkten, wie auf die Techniken der archäologischen Grabungen. Untrennbar mit wissenschaftlichen Fragestellungen verbunden waren neue Tauchtechniken und Körpererfahrungen, neue populäre und wissenschaftliche Bilder, aber auch Vorstellungen einer neuen technisch zu erobernden Grenzregion. Der Vortrag stellt ein Projekt in den Mittelpunkt, das für die Unterwasserarchäologie wegweisend war: die Grabungen eines internationalen Teams um Honor Frost, Peter Throckmorton und George Bass vor der türkischen Küstenstadt Bodrum ab 1958.



Zwischen 1907 und 1914 wurden bei Mahdia vor der nordafrikanischen Küste spektakuläre antike Bronzefiguren aus dem Mittelmeer geborgen. Griechische Schwammtaucher und französische Marinetaucher hoben die Funde. Nach dem Zweiten Weltkrieg machten sich Tauchenthusiasten und Archäologinnen daran, neue Techniken zu entwickeln: Es ging nicht mehr allein um die Bergung von Artefakten, sondern um die Entwicklungen von Techniken, mit denen man die Zusammenhänge der Funde am Meeresboden dokumentieren konnte.

# Dialogo

Stuttgarter Arbeitskreis für  
Wissenschafts- und Technikgeschichte

Dienstag, 11. Dezember 2018  
17:30 Uhr, Raum M 17.17



Historisches Institut  
WGNT



Universität Stuttgart